



Eibenberg

Amtshauptmannschaft: Chemnitz. — Amtsgerichtsbezirk: Chemnitz.
 Gendarmeriebezirk: Burthardsdorf.
 Post: Einsiedel (Bez. Chemnitz) für Eibenberg; Burthardsdorf (Erzgeb.)
 für Ortsteil Neu-Eibenberg. — Einwohnerzahl: 1107.
 Eisenbahnstation: Eibenberg-Kemtau der Linie Chemnitz—Aue—Adorf.
 Telephonanschluß: Amt Einsiedel.

Am Fuße des herrlichen Erzgebirges, in einer Höhenlage von 390 m bis 536 m liegt das Dorf Eibenberg. In einer Entfernung von ungefähr 10 km von Chemnitz zieht es sich von seiner stolzen Höhe hinab ins romantische Zwönitztal. Mit seinen reichlich 1100 Einwohnern bildet es zwei Ortsteile, Eibenberg und Neu-Eibenberg (auch Anbau genannt), die sich nicht allein durch ihre Lage, sondern auch in wirtschaftlichen Beziehungen wesentlich voneinander unterscheiden. Während Eibenberg, auf der Höhe liegend, von allen Seiten nur durch ziemlich ansteigende Wege zu erreichen ist, ist der Zugang zu Neu-Eibenberg, außer vom Ortsteil Eibenberg aus, durch die Talsage fast eben zu nennen. Wirtschaftlich gründet sich Eibenberg auf Strumpf- und Tricotagen-Industrie und zum großen Teil auf Landwirtschaft, während in Neu-Eibenberg fast ausschließlich Strumpf-Industrie zu finden ist.

Die Geschichte Eibenbergs läßt sich nur schwer in lückenlosen Zusammenhang bringen. Nach den noch vorliegenden Akten wird Eibenberg urkundlich 1381 erwähnt mit 12 ansässigen Bauern. Es steht jedoch fest, daß das Entstehen des Ortes noch weit vor diesem Zeitpunkt liegt. Nach alten, leider verloren gegangenen Überlieferungen soll Eibenberg einer der ältesten Orte des ganzen Kreises gewesen sein, der mit Hirschau, dem jetzigen Gelsenau, die einzigen Flecken zwischen Chemnitz und Annaberg gebildet haben. Zu dieser Zeit soll selbst die Stadt Ehrenfriedersdorf, mit der die weitere Geschichte Eibenbergs eng verknüpft ist, noch nicht bestanden haben. Die Entstehung Ehrenfriedersdorfs wird auf die 965—968 durch Kaiser Otto I. erfolgte Errichtung der Bistümer Meißen, Merseburg und Zeitz — wobei die Wenden, um lieber Heiden zu bleiben, flüchteten — zurückgeführt und dürfte daher ungefähr im 11. Jahrhundert n. Chr. zu suchen sein. Hiernach dürfte die Entstehung Eibenbergs in ein sehr frühes Zeitalter zurückreichen.

Über die Entstehung des Namens Eibenberg gehen die Meinungen auseinander. In alten Schriften und Urkunden findet man Eibenberg auch unter den Namen Meydenberg und Meilenberg. Letztere Benennung ist wahrscheinlich deswegen beigelegt worden, weil es ungefähr 1 Meile von Chemnitz auf einem Berge liegt. Diese Benennungen findet man jedoch nur sehr selten, die gewöhnliche Bezeichnung ist Eibenberg. Über die Entstehung dieses Namens ist nichts aufzufinden. Sie dürfte jedoch auf unseren eigenartigsten Nadelbaum, die Eibe, zurückzuführen sein, die man heute jedoch nur noch ganz vereinzelt vorfindet, so z. B. im Tharandter Forstgarten, im Klostergut zu Oberwartha, in den Kirchenanlagen von Freital-Döhlen, im Rittergutspark zu Lanneberg bei Wilsdruff, wo sie noch als Seltenheiten gepflegt werden. Wild wachsen die Eiben noch zum Teil auf den Hängen des Müglitztales bei Dresden. In der deutschen Geschichte spielt die Eibe eine gewisse Rolle. Der Sage nach soll Wieland der Schmied, in einem Schrein aus Eibenholz das Schwert Nimung für seinen Sohn Wittichs aufbewahrt haben. Im Mittelalter wurde das elastische, zähe Holz für Bogen und Armbrüste verwendet. Als wahrscheinlich ist daher wohl anzunehmen, daß auch die hiesige Gegend fast mit Eiben bewachsen war und man dem auf dem Berge gegründeten Ort denn auch ihren Namen zugelegt hat.

Im Jahre 1381, der ersten urkundlichen Aufzeichnung, wurden die beiden Dörfer Eibenberg und Burthardsdorf von den Dynasten an Ehrenfriedersdorf verkauft, und zwar mit sämtlichen Rechten und Pflichten. Nur das peinliche oder Blutgericht war ausgenommen, sowie die Gepflogenheit, zum Zeichen der Lehnsherrschaft, des Obereigentums, eine Kuh jährlich zu liefern, oder eine ihrem Werte entsprechende Summe zu zahlen. Die beiden Dörfer hatten zudem der Kirche zu Ehrenfriedersdorf jährlich gewisse Fronelder zu zahlen bzw. abzutragen, d. h. es mußten von den Besitzern für die Kirche Frondienste geleistet werden.

Dieser Zustand änderte sich erst 1537, zu welcher Zeit die Gemeinde in einer Eingabe an den „Bisitoribus“ des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Augusti Churfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg, die Herren Haubold von Einsiedel und M. Nikolaus Jagenteuffel, „Superintendent zu Meißen“, um Erleichterung bat. Darauf erfolgte auch eine Ablösung um 52 Gulden jährlich. Die Ablösung der an die Kirche zu Ehrenfriedersdorf zu entrichtenden Natural- und Geldgefälle erfolgte erst im Jahre 1858, und zwar im Wege der Abfindung.

Wie der ganzen Umgebung, so blieben auch unserem Orte Heimsuchungen und Trübsale aller Art nicht erspart, so die Schrecknisse der Hussitenkriege wie auch

des Dreißigjährigen Krieges. Im 17. Jahrhundert war es vor allem die Pest, die im ganzen Lande und vor allem auch im Erzgebirge unheimlich wütete. In Eibenberg forderte diese schreckliche Seuche vor allem im Jahre 1684 große Opfer.

Nur wenige Jahre der Ruhe folgten und schon wieder zerstörte die eiserne Faust des Schicksals ein friedvolles Dasein. Das Jahr 1832 war angebrochen, aber es brachte mehr Trauer als Freude mit sich. Außer verschiedenen epidemischen Krankheiten trat noch das Scharlachfieber auf, dem eine große Anzahl Kinder zum Opfer fiel. Dazu brach eine nahrungslose Zeit an, die viele Familien trotz aller Arbeitsliebe in die drückendste Armut brachte. Der Verdienst der Strumpfwirker war ein ganz geringer, während die Lebensmittel von Tag zu Tag stiegen. Allmählich gingen die Gewerbe, vor allem die Strumpfwirkererei, jedoch wieder besser. Im Jahre 1836 erreichten sie ihren Höhepunkt. Zu dieser Zeit begann man auch mit der Urbarmachung von Waldboden in den damals Zeilerschen, Eistnerschen und Schulzischen Gütern. Als erster baute sich der Strumpfwirkermeister Gottlieb Lohse auf diesem urbar gemachten Boden ein Heim, ihm folgten bereits in kurzer Zeit mehrere. So entstand der Anbau, das jetzige Neu-Eibenberg, das aus der tiefsten Not heraus seinen Ursprung fand. Bereits im Jahre 1840 betrug hier die Zahl der Häuser außer der Humühle, der sogenannten Stiefelmühle, 12, während in Eibenberg außer dem Lehngut mit der Brauerei noch 10 Güter und 33 Häuser standen. Die Zahl der Häuser des Anbaues erhöhte sich bis zum Jahre 1857 außer der Humühle auf 25.

Die denkwürdigen Jahre 1848 und 1849 gingen an unserer Gemeinde spurlos vorüber. Im Jahre 1852 wurde Eibenberg von der Gerichtsbarkeit Ehrenfriedersdorf an das damalige Königl. Landgericht Chemnitz abgetreten. Schwer wurde der Ort aufs neue durch die Hungerjahre 1854 und 1855 heimgesucht, wobei vor allem die Handwerker und hier wieder vorwiegend die Strumpfwirkererei hart betroffen wurden. Alle möglichen unglückseligen Verhältnisse trafen gerade hier zusammen. Unägliche Konkurse brachen aus, die das gegenseitige Vertrauen arg schwächten. So half man sich denn mit Fängen und Bängen über diese schweren Zeiten hinweg, bis im Jahre 1856 durch Wiederaufleben der Wirtschaft Ablösung erfolgte. Mitte 1860 geriet der Geschäftsmarkt aufs neue ins Stoden; die in Amerika ausgebrochenen schrecklichen Unruhen waren die Ursache hierzu, da gerade die deutschen Artikel und hier wiederum besonders die Strumpfwaren in der Hauptsache nach dort ausgeführt wurden.

Mit dem Ende der Unruhen in Amerika 1865 begann denn auch wieder ein neuer Geschäftsgang, der nur durch den Krieg 1866 eine kleine Stodung erlitt. Nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 machte sich das Aufblühen und die Entwicklung der Wirtschaft stark bemerkbar. Die Walzenstühle wurden allmählich von den Strumpfmäschinen verdrängt. Gar mancher kleine Betrieb wurde dadurch vernichtet.

Im Jahre 1874 erfolgte die Ausführung des Baues der Eisenbahnlinie Chemnitz—Aue—Adorf. Trotz mehrfacher Petitionen der Gemeinden Eibenberg und Kemtau, an denen sich auch Gelsenau mit beteiligte, konnten wir uns erst im Jahre 1908 eines eigenen Haltepunktes erfreuen, der zum 1. Mai dem Verkehr übergeben wurde.

Ein denkwürdiger Tag war auch der 14. Oktober 1901, der Tag, an dem die neuerbaute Kirche unseres Ortes geweiht werden konnte. Weiterhin erfolgte am 8. Mai 1905 die Weihe des Männergenesungsheims.

Ohne sonderliche Ereignisse verstrich danach die Zeit, bis der am 2. August 1914 ausgebrochene Weltkrieg auch dem friedvollen Dasein unserer Gemeinde ein jähes Ziel setzte. 244 Männer und Jünglinge wurden während dieser Zeit zu den Waffen einberufen, von denen es außer der großen Zahl der Verwundeten 38 nicht vergönnt war, in die Heimat zurückzukehren.

So sind denn einige der wichtigsten Begebenheiten unseres Heimatortes festgelegt, der von jeher nach guter Entwicklung gestrebt hat. Leider sind diese Bestrebungen durch die Kriegs- und Nachkriegszeit nicht von dem erhofften Erfolg gekrönt worden. Trotzdem treten diese Bemühungen jetzt stärker denn je in den Vordergrund, die denn auch über kurz oder lang mit einem weiteren Aufblühen und Gedeihen unseres Ortes belohnt werden dürfen.

(Nach Kurt Kimmel.)

Kurt Swoboda Buch-, Papier-, Schreib- und Lederwaren-Handlung **Burgstädt**
 Vertr. d. Continental-Schreibmaschine u. Mercedes-Rechenmaschine

Form. 1760. 520 © 1914